

Delmenhorster Kurier, 3.8.1996

Rathauseinweihung mit Uraufführung

Stefan Lindemann komponierte bewegliches Duett

GANDERKESEE. Das Musikstück zum Umzug hat einen passenden Namen: „Entrée“ hat der Ganderkeseer Komponist Stefan Lindemann sein Duett für Querflöte und Viola betitelt, das er zur offiziellen Eröffnung des Rathauses schrieb. Ein Werk, das die Besucher während des Festaktes am Mittwoch, 14. August, zum Eintritt in den neuen Mittelpunkt der Stadt einladen will. Nur sechs Minuten dauert das Duett, doch in den vier Seiten der Partitur steckt viel Gedankenarbeit. Wie soll man den Umzug einer Verwaltung aus mehreren Dependancen in ein Hauptgebäude musikalisch umsetzen? Diese Frage reizte den 27jährigen Stefan Lindemann, als der von den Umzugsplänen der Verwaltung erfuhr. Und das Ergebnis eines solchen musikalischen Umzugsunternehmens interessierte auch die Gemeinde, namentlich ihren Bürgermeister Hans-Christian Schack.

Mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg, und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung erteilte die Gemeinde schließlich Lindemann einen Kompositionsauftrag.

Die Antwort ist ein ungewöhnliches Stück Musik, das auch einen szenischen Reiz besitzt. So werden die beiden Interpretinnen (die Bratscherin Imke Albert und die Flötistin Gudrun Wagner) am Mittwoch während der Aufführung durch den Sitzungssaal im neuen Rathaus wandern und erst zum Ende in der Mitte des Raumes zusammenfinden. Eine symbolische Wiederholung des Umzuges der einzelnen Ämter von ihren bisherigen Standorten in das Rathaus.

Inhaltlich wählte Lindemann, der an der Hochschule für Künste in Bremen ein Aufbaustudium zur Musikpädagogik absolviert, einen Sinnspruch des schweizerischen Schriftstellers Gottfried Keller zum Motto: „Lasset uns am Alten, so es gut ist, halten. Doch auf altem Grund Neues schaffen jede Stund.“ Gegensätze, die sich jedoch ergänzen, sollten also als Grundidee den musikalischen Weg des Opus leiten: Verwaltung und Bürger; früher lange Wege und nun kurze Wege zu den Ämtern, altes Rathaus und neues Rathaus. Dies sind die Komponenten, die Lindemann in Musik umsetzen wollte. Stilistisch wird dieser harmoniebedürftige Zwiespalt in einer atonal geprägten Tonsprache wiedergegeben, in der aber Reminiszenzen an den „alten Stil“ auftauchen. So erscheinen zum Beispiel auf einmal reine Dur- und Moll-Akkorde in der Bratschen-Stimme. Bereits die Instrumentierung wurde von dem Gedanken der Kontraste bestimmt. Bratsche und Querflöte gehören zwei ganz unterschiedlichen Familien an, besitzen verschiedene Klangfarben und

Stimmlagen - und haben doch auch Gemeinsamkeiten. So teilen sie einen Großteil ihres Tonumfangs miteinander.

Diese betonte Zweisamkeit gibt die Möglichkeit, einen Dialog zu führen. Lindemann lässt denn auch die beiden Instrumente in fünf der insgesamt sechs Abschnitte des Werkes abwechselnd „zu Ton kommen“. Man spricht miteinander, hört sich zu. Erst im letzten Abschnitt, wenn beide Spielerinnen auch räumlich zueinander gefunden haben, stimmt ein gemeinsames Duett an. Dann endlich ist man richtig eingetreten ins neue Rathaus.

STEPHAN CARTIER